

Limburger Anzeiger

(Limburger Zeitung) Zugleich amtl. Kreisblatt für den Kreis Limburg. (Limburger Tageblatt)

Veröffentlichungsweg: täglich (nur Werttage).
Abonnementpreis: monatlich 3.90 Mark einschl. Postgebühren
oder Bringerlohn.
Kontokorrent-Konto 24915 Frankfurt a. M.

Gegründet 1888.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Krieger,
Druck und Verlag der Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei
in Limburg a. d. Rh.

Anzeigenpreis: die 6-spaltige 8-Zeilige Zeile oder deren
Raum 70 Hg. Die 21. und 22. Zeile 2.10 Hg.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt. Telefon Nr. 82.
Anzeigen-Annahme bis 5 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 214

Limburg, Donnerstag, den 16. September 1920.

83. Jahrgang

Die Entente von Aix-les-bains.

In dem Ergebnis der Besprechungen zwischen Millerand
und Giolitti in Aix-les-bains interessiert Deutschland in erster
Linie die Genfer Konferenz, welche die Festlegung
der Entschädigungsleistungen der Siegermächte
übertragen werden soll. Tatsächlich geht die all-
gemeine Meinung dahin, daß es Frankreich gelungen ist,
die Konferenz in Genf überhaupt als Möglichkeit aus der
Debatte auszuscheiden. In diesem Sinne ist wohl
die Tatsache anzusehen, daß die französische Presse
das doch sehr wenig wichtig ist, die Verhandlungen
sich mit Giolitti als angeblich ganz nebensächlich be-
trachten. Daneben fällt aber die Befriedigung auf, mit der
die Blätter wie der „Temps“ die Gefahren schildern, die
von der Konferenz für Frankreich entstehen könnten. Der
Tatbestand ist in letzter Zeit mehrfach lautgeworden,
daß neutraler Sachverständiger über die unbedingte
Notwendigkeit einer festen Begrenzung der deutschen Wieder-
entwässerung als Propaganda in unseren Diensten mit einer
Entscheidung ab und unterdrückt die Befriedigung darüber,
daß man um Genf herum komme. Man weiß, daß
Frankreich immer eifrig in der Richtung gearbeitet wor-
den, daß die Leistungsfähigkeit Deutschlands sich in un-
abwiesbar rascher Zeit wieder heben werde und daß
auch in der Lage sein müsse, seine Forderungen dem-
nach dauernd zu erhöhen. Jetzt erklärt man in
Frankreich, man werde Deutschland einfach mitteilen, was
man im einzelnen verlange und Deutschland habe dann
einfach nachzukommen. Es ist selbstverständlich,
daß Deutschland diesmal nicht einfach Gehorsam leisten würde,
sondern schon aus dem Grunde, weil seine Kräfte trotz
des Willens versagen würden. Es ist daher dringend
zu wünschen, daß die Konferenz von Genf tatsächlich nur
einmal eines Tages noch zustande kommen wird.
Die Entschädigungsfrage schwebt bekanntlich nicht allein
in der Luft, sondern auch die Verhandlungen über die
Entschädigung eines teils des Siegerlandes. Der
Tatbestand ist, daß im übrigen kann es nur fernliegende
Überlegenheiten, daß Giolitti im anstehenden Gegen-
satz neuerdings wieder engeren Anschluß an Frank-
reich sucht. Man sagt, er habe von Millerand „Kompen-
sationen“ gegenüber Jugoslawien erhalten. Abgesehen davon
ist aber schon die infolge der Arbeiterbewegung ge-
machte innere Lage Anlass gewesen, eine außenpoli-
tische Entlastung zu suchen.

Deutschlands und Frankreichs Wirtschaftslage.

Die kürzlich veröffentlichte Denkschrift des Völkerbunds
enthält außerordentlich interessante Angaben über die
Wirtschaftslage der alliierten Länder und Deutschlands.
Aus u. a. daraus hervor, daß angeblich das deutsche
Produkt weniger verschuldet ist, als es die Siegerländer
insbesondere Frankreich sind. Die öffentlichen Ausgaben
gegenwärtig 1287 Francs auf den Kopf der Ein-
wohner in Frankreich, während sie für Deutschland 892
Francs betragen. Das nationale Einkommen auf den Kopf
der Einwohner 3200 Francs für Frankreich gegenüber 3900 Mark für
Deutschland. Der Prozentsatz der öffentlichen Ausgaben im
Verhältnis zum Bevölkerungseinkommen beträgt nur 23 Pro-
zent für Deutschland, für Frankreich die hohe Zahl von
32 Prozent. Wenn zur Tilgung der Schulden die sämtlichen
öffentlichen Staatseinnahmen herangezogen würden,
so würde Frankreich jedes Jahr und sechs Monate Zeit,
um Deutschland nur ein Jahr und vier Monate nötig
zu haben. Die französischen Zeitungen folgern daraus, daß
die Lage nicht durch die Ausführung des Friedens-
vertrages und durch Dringlichkeiten geändert werde, das
Frankreich mit einer viel größeren Last aus dem
Krieg komme, als das besiegte deutsche Volk, und sie
sehen die Hoffnung aus, daß aus den Untersuchungen
des Völkerbunds die sich aufdrängenden Schlussfolgerungen
werden. Ob die Zahlen des Völkerbunds richtig
sind, läßt sich einwachen nicht nachprüfen, es scheint
aber nicht unwahrscheinlich zu sein, daß sie zu Gunsten
Frankreichs Fortschreitende wirtschaft-
liche Erholung.

Der „Manchester Guardian“ bringt eine Unterredung mit
dem französischen Finanzminister, die mit großer Deutlichkeit
das günstige Entschädigungs zu erkennen gibt, die Frank-
reich am Ende des Krieges durchgemacht hat. In An-
betracht des immer tiefer sinkenden deutschen Wirtschafts-
zustandes und der immer weitergehenden Forderungen, nament-
lich Frankreichs, bilden die Erklärungen des französischen
Ministers einen trefflichen Beleg für das Ausbeutungsver-
hältnis zwischen den Siegermächten und dem besiegten
Deutschland in merkwürdigen Gegensatz zu den obigen An-
gaben der Denkschrift des Völkerbunds; vielleicht darf
man mehr glauben als jenen.
Der Minister ist der Ansicht, daß Frankreich die Ent-
schädigung überhand haben. Wenn in derselben Weise
auch der letzten sieben Monate weiter geschafft
werden könnte, so würde man innerhalb der nächsten zwei Jahre mit
der Rückkehr der Vorkriegs-Handelsbilanz rech-

nen. Ein Vergleich der Ausfuhrziffern ergebe, daß die Aus-
fuhr seit 1919 um 72 Prozent und deren Wert um 90
Prozent gestiegen sei. Von 4000 Betrieben in der Kriegs-
zone, die völlig oder teilweise zerstört waren, seien etwa
3000 schon wieder in Betrieb. Sie beschäftigten 42 Pro-
zent ihrer normalen Arbeitskräfte. Von 4 375 000 Acres
Land, die im Kriege verwüstet wurden, ständen 2 250 000
bereits wieder unter Kultur.

Der Notenumlauf sei nicht um einen Sou vermehrt
worden in diesem Jahre, während die schwebende Schuld
sich um beinahe zwei Milliarden verringert habe. Die Ein-
nahmen des Staates überstiegen zwanzig Milliarden, wodurch
die Ausgaben des Budgets unter Einfluß der Zinsen für
die Kriegsanleihen gedeckelt worden seien.

Deutschlands Zulassung zum Völkerbund.

Paris, 14. Sept. (W.B.) Wie die Blätter melden,
erklärte gestern Giolitti den Vertretern der Presse, daß
Deutschland zum Völkerbunde zugelassen werde, wenn es
den Willen zeige, die Friedensbedingungen auszuführen. Ob
dieser Zeitpunkt nahe oder fern sei, hänge allein von Deutsch-
land ab.

Unsere diplomatische Vertretung in London.

Berlin, 14. Sept. (W.B.) Der deutsche Geschäfts-
träger in London, General Sirhamer, ist zum außerordent-
lichen bevollmächtigten Vizekonsul ernannt worden. Er wird
sein Beglaubigungsschreiben dem König von England erst
nach dessen Rückkehr nach London im Oktober überreichen
können.

Die Getreideablieferung.

Die Reichsparteien wenden sich in einem Aufruf an
ihre Parteifreunde im Lande mit der Bitte, das Brotgetreide
abzuliefern. Es sei festgestellt, daß die Ablieferung bisher
nicht in erforderlicher Höhe erfolgt sei. Es sei Pflicht aller
Landwirte, ihrerseits dafür zu sorgen, daß unter allen Um-
ständen durch entsprechende Ablieferung die Brotverforgung
für die nächsten Monate gesichert wird und daß eine gewisse
Brotreserve für vorzukommende Fälle vorhanden sei.

Erwerbslosenbeihilfe.

Berlin, 14. Sept. (W.B.) Der preussische Wohlfahrts-
minister hat als Stichtag für die Gewährung einer
einmaligen Beihilfe an langfristige Erwerbslose den 16.
September 1920 festgelegt. Regelmäßig dürfen also nur
diejenigen Erwerbslosen aus der einmaligen Beihilfe von Ge-
meinden und Provinzen erhalten, welche an diesem Stichtage
bereits acht Wochen Erwerbslosenunterstützung erhalten haben.

Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, zogen heute
vormittag etwa 5000 demonstrierende Arbeitslose mit roten
Fahnen zur Arbeitslosen-Fürsorgekasselle in der Klosterstraße
vor. Sie forderten die Abhebung des Arbeitslosenrates,
und vertrieben ihn schließlich gewaltsam aus den Diensträumen.
Der Zug bewegte sich sodann zu den Werken der Allge-
meinen Elektrizitätsgesellschaft in der Brunnenstraße. Es
machten umfangreiche Absperrungen vorgenommen werden.

Kanalpläne.

Berlin, 14. Sept. (W.B.) Der Mittellandkanal-
ausbau der preussischen Landesversammlung nahm bei der
zweiten Lesung die Mittellinie mit 19 gegen 4 Stimmen an.
Ebenso wie in der ersten Lesung fand auch der Antrag
Annahme, die Regierung solle Mittel zur Verfügung stellen
für einen Anschlußkanal zur Saale bei Bernburg oder für
eine andere wirtschaftliche und hinsichtlich des Kostenauf-
wandes gleichwertige Verbindung des Mittellandkanals mit
dem Wirtschaftsgebiet der oberen Saale unter Benutzung
der Elbe und Saale.

Ein Hochverratsprozeß in München.

Vor dem Münchener Volksgericht fand gestern wiederum
ein Hochverratsprozeß statt gegen den 18-jährigen Kommu-
nist Peter Bed, bei dem vor kurzem eine Liste beschlagnahmt
worden war mit Namen von Mitgliedern der Reichswehr,
der Einwohnerwehr und der Sicherheitspolizei, von denen
einige durch ein Kreuz besonders gekennzeichnet waren. Die
Erhebungen ergaben, daß die Geleitzugnamen bei Gelegen-
heit eines neuen Aufstiegs in Haft genommen werden sollten.
Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Strafe von
einhalf Jahren Gefängnis.

Deutsch-schweizerisches Abkommen über den Luftverkehr.

Bern, 14. Sept. (W.B.) Der Schweizerische Bundes-
präsident Motta und der deutsche Gesandte Müller haben
ein provisorisches Uebereinkommen betreffend den Luftver-
kehr zwischen der Schweiz und Deutschland unterzeichnet.
Das Uebereinkommen tritt sofort in Kraft. Es entspricht in-
haltlich den bereits mit England und Frankreich abgeschlossenen
Uebereinkommen.

Flugpost Frankfurt-Basel.

Basel, 14. Sept. (W.B.) Wie die „Basler Nach-
richten“ von zuverlässiger Seite erfahren, wird die Flugpost-
verbindung Basel-Frankfurt in aller nächster Zeit verwirklicht
werden. Der Postflieger nach Frankfurt wird täglich um
8.30 Uhr von Basel aufbrechen, um die mit den Nacht-
zügen in Basel eingetroffene Post übernehmen zu können.
Der Postflieger von Frankfurt wird täglich zwischen 10.10
und 10.30 Uhr mit seiner Ladung in Basel eintreffen und

wird die um 11 Uhr von Basel abgehenden Züge bedienen.
Borgehen sind Zwischenlandungen in Karlsruhe. Die
schweizerische Postverwaltung wird an Deutschland an Flug-
porto für 1 Kilo (zirka 100 Stück) 20 Mark bezahlen.
Ein Kilo Zeitungen wird auf 8 Mark zu stehen kommen.

Eine Flugzeug-Affäre vor dem französischen Kriegsgericht in Memel.

Memel, 14. Sept. (W.B.) Vor längerer Zeit wurde
auf dem Vorwerk Heinrichsthal des dem früheren Litauer
Landrat und späteren Mitglied des Memeler Landesdirek-
toriums v. Schlenker geborenen Gutes Beubeln ein von
deutschen Truppen im Herbst 1919 zurückgelassenes Flug-
zeug gefunden. Die Angelegenheit beschäftigte gestern das
französische Kriegsgericht in Memel. Es hatten sich zu ver-
antworten: v. Schlenker, sein Oberinspektor Alphonse und
der Kammerer des Vorwerkes Heinrichsthal, Volschewitz. Das
Urteil lautete gegen Volschewitz auf einen Monat Gefängnis
(Estrafschuß), gegen Alphonse auf einen Monat Gefäng-
nis und 100 Franken Geldstrafe und gegen v. Schlenker als
Besitzer des Gutes auf zwei Monate Gefängnis und 500
Mark Geldstrafe. v. Schlenker wurde in Haft gehalten.

Selbstmord der Braut des Verleumders Prinz.

Berlin, 15. Sept. Dem „Volksanzeiger“ zufolge hat
die Braut des wieder in Haft genommenen Kronzeugen im
Scheidemann-Skandal-Prozeß, Erich Prinz, Iräulein Plamann,
in ihrer elterlichen Wohnung Selbstmord begangen, indem sie
sich mit einem Strid erdachte. Die Verweilungsstat der
Plamann steht mit ihrem Geständnis, das ihren Geliebten
schwer belastete, in Zusammenhang.

Die deutsche Handelsflotte wird verkauft.

London, 14. Sept. Nach amtlicher Mitteilung ist
nunmehr im Auftrage der Schadenersatzkommission der Ver-
kauf der von Deutschland ausgelieferten Handelschiffe an
englische Reederei in die Wege geleitet. Wie der Premier-
minister im Unterhaus angegeben hat, handelt es sich um
etwa zwei Millionen Tonnen Schiffsraum, die England
zugeliefert sind, das heißt 42 Passagierschiffe und etwa 106
Frachtschiffe. Es sind, wie aus dem Vorbericht ersichtlich
ist, zum Teil Deutschlands schönste und stolze Schiffe, die
den Ruhm deutschen Schiffbaues über alle Meere getragen
haben. Den Reigen eröffnet nach einer Mitteilung der
„Daily News“ der 52 000 Tonnen-Dampfer Bismarck, das
größte Schiff der Erde. Ferner befindet sich unter den zum
Verkauf gestellten Schiffen der Imperator, Kaiserin Auguste
Viktoria, Zeppelin, Prinz Friedrich-Wilhelm, Bremen u. a.
Die erste Auktionsabgabe des Verkaufs der deutschen Han-
delsflotte hat bereits ein Massenangebot an Offerten gezeigt.

Präsidentenwechsel in Frankreich.

Paris, 15. Sept. Frankreich steht unmittelbar vor
einem Präsidentenwechsel. Seit Wochen hatten gewisse Sen-
sationsblätter Schandgeschichten über den Gesundheitszustand
des Präsidenten Deschanel verbreitet, u. a., daß er an
Anfällen von Verfolgungswahn leide und immer wieder
fürchte, verhaftet zu werden. Aber man hatte von ihnen
keine Notiz genommen. Nun aber läßt die Krankheit Des-
chanels längeres Verschweigen nicht zu, da der Präsident
vielleicht schon im Laufe dieser Woche seinen Rücktritt an-
kündigen wird, um sich, wie die Pariser Morgenblätter
schreiben, ausschließlich seiner Gesundheit zu widmen. So-
bald Millerand aus Lausanne zurückgekehrt sein wird, soll
sofort ein Kabinettsrat einberufen werden, der wahrscheinlich
beschließen wird, das Parlament zu einer außerordentlichen
Tagung und unmittelbar danach die Nationalversammlung
nach Versailles einzuberufen, um den neuen Präsidenten zu
wählen. Die wichtige Frage, welche die gesamte Presse
beschäftigt, ist natürlich die der Nachfolge für Deschanel.
Poincaré hat bereits, wie berichtet, erklärt, daß er diese
Nachfolge nicht anstrebe. Der „Eclair“ behauptet, daß Mil-
lerand ebenfalls nicht geneigt sei, der Nachfolger Deschanel's
zu werden. Das „Journal“ behauptet, daß Leon Bourgeois
versichert habe, er ziehe es vor, Präsident des Völkerbunds
zu bleiben. Als mögliche Kandidaten kommen demnach in
Betracht: Ribot, Jonnart, Pams, der frühere Marineminister
Georges Lenoir, der Präsident der Kammer Raoul Peret,
der Vizepräsident Arago, Senator Doumergue und General
Castelnau. Die französische Presse erklärt, in Paris herrsche
die Ansicht vor, daß Millerand als künftiger Präsident der
Republik anzusehen sei.

Ein Feuergefecht um die Redaktion des „Avanti“.

Paris, 14. Sept. (W.B.) Nach einer Savasmeldung
aus Rom berichtet Messagero aus Mailand, daß letzte Nacht
von Unbekannten auf die Fenster des Avanti Revolver-
schüsse abgegeben wurden. Die Redakteure des Avanti er-
widerten das Feuer.

Ein Postzug in Irland überfallen.

Paris, 14. Sept. (W.B.) Nach einer Savasmeldung
aus London ist heute früh der Postzug, der die gesamte
englische Post für Dublin und Cork beförderte, überfallen
und ausgeraubt worden.

Basel, 14. Sept. Die Agentur Union berichtet aus Washington: Die amerikanische Regierung gab den Befehl zur Rückkehr sämtlicher noch in Frankreich weilenden amerikanischen Truppen. Sie werden im Laufe dieser Woche in Cherbourg eingeschifft. Eine Zurückziehung der am Rhein stehenden amerikanischen Besatzungstruppen ist erst in Aussicht genommen, wenn der Friede mit Deutschland ratifiziert ist.

Rom, 14. Sept. Tribuna zufolge veröffentlicht das Blatt Ordine in Ancona eine Depesche aus Fiume, nach der die Truppen d'Annunzios die Inseln Arbe, Gherzo und Boglia besetzten.

Stockholm, 14. Sept. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen erhielten bei den Reichstagswahlen die Konservativen 17 Mandate (6 gewonnen und 2 verloren), die Bauernorganisationen erhielten 8 Mandate (2 gewonnen), die Liberalen 12 Mandate (2 gewonnen und 4 verloren), die Sozialdemokraten halten 24 Sitze befeht. Sie haben 5 Mandate verloren.

War [hau, 14. Sept. (BIB.) Generalstabsbericht der polnischen Armee vom 13. September: Im Bereiche von Sotol erreichten unsere Truppen die Linie Kristinopol-Sotol. Nördlich von Sotol brachen wir nach heftigem Kampfe den Widerstand des Feindes und überschritten den Strizianta. Unsere Abteilungen besetzten Chorobzer, Użiluz und Biscoupcie. Befehl Komel nahmen wir trotz des heftigen Widerstandes des Feindes den Ort Maciejow. In der Gegend von Sipotale und Sepanki wurden wiederholte Angriffe von fünf holländewijschen Regimentern abgewiesen. Der Feind wurde zum fluchtartigen Rückzuge gezwungen. Die Beute betrug in diesem Abschnitt 132 Gefangene und drei Maschinengewehre.

Königsberg, 14. Sept. (B.Z.) Lagebericht Die litauisch-polnischen Kampfhandlungen im Gebiet vor Suwalki dauern an. Die Litauer halten die Linie Wpłoty See - Winbany - Lipina - Smolany - Regara und Postuny - Marzassulz - Augustowokanal bis zur Einmündung in den Njemen. Im Abschnitt Grodno-Njemen wurden örtliche Angriffe der Bolschewisten abgewiesen, desgleichen wiederholte härtere bolschewistische Gegenangriffe nordöstlich von Brest-Litowsk und Stepanka. Im Anschluß an die erfolgreichen Kämpfe der Polen nach der Ueberschreitung des Bug im Abschnitt Cholm setzten weitere Abteilungen aus der Gegend von Grubieschow über den Bug, erreichten den Studziankafluß und besetzten die Ortschaften Jatzasjow und Wsilny westlich von Wladimir-Wolhynsk. Westlich von Rowel wurde Raxiejew von den Polen besetzt. An der Gniza Lipa südlich von Lemberg haben nach der Geranführung von Verstärkungen Gegenangriffe der Bolschewisten eingekehrt.

Paris, 14. Sept. (WZB.) Havas veröffentlicht ein Telegramm aus Petersburg, daß infolge des Bekanntwerdens der russischen Niederlagen in Polen, die die Volkskommissare solange wie möglich verheimlicht hatten, es in Petersburg zu schweren Unruhen gekommen sei. In der Umgebung von Kronstadt hat man vom 22. bis 26. August und am 6. September ununterbrochen Geschützfeuer gehört. Man glaubt, daß die Mannschaften der Flotte gemeutert haben.

(—) Autoverbindung Rennerod—Limburg und umgekehrt. Seit einigen Tagen verkehrt täglich zwischen Rennerod—Limburg und umgekehrt, in direktem Weg über den Westerwald ein großes Personenauto, das dauernd gute Befahrung findet.

8) (Nachdruck verboten.)
Einen richtigen Ball gabs also. Der Alte, den ruhigen Schlaf jaeinendem Leiben vorsiehend, blieb in seinem Gemach. Ich hingegen hatte mich eben zum Ball geseleider, als es leise an unsere Tür klopfte und Franz hereintat, der mit mir beghaglichem Nacheln verhandelte, daß soeben das Klavirindel von der Wirtschaftsinsektorin in einem Sehlitten angekommen und zur gnädigen Frau Baronin getragen worden sei.

„Nun, Theodor“, (nach der gemüthlichen Sitte des Nordens, die man im tieferen Süden wiederfindet, nannte sie jeden bei seinem Vornamen), sprach sie freundlich, „das Instrument ist gekommen, gebe der Himmel, daß es Ihrer Kunst nicht ganz unwürdig sein möge.“ So wie ich den Fadel öffnete, rauschten mir eine Menge geprüngener Saiten entgegen, und so wie ich einen Akkord griff, sang es, da alle Saiten, die noch ganz geliebt, durchaus verstimmt waren, widrig und abscheulich. „Der Organist ist wieder mit seinen satten Händen drüber her gewesen“, rief Fräulein Adelsheid lachend, aber die Baronin sprach ganz mißmuthig: „das ist denn doch ein rechtes Unglück! — Ach, ich soll denn hier nun einmal keine Freude haben!“ Ich suchte in dem Behälter des Instruments und fand glücklicher Weise einige kollen Saiten, aber durchaus keinen Stimmbammer! — Neue Klagen! — „Jeder Schlüssel, dessen Bart in die Wirbel paßt, könne gebraucht werden.“ erklärte ich; da ließen beide, die Baronin und Fräulein Adelsheid, mich abgehen.

Volksbildungsverein. Am Montag und Dienstag abend sprach im Volksbildungsverein Herr Castelle. Durch seine feinfühligste Reitationskunst, die in vorbildlicher Weise den Stimmungsgehalt der vorgetragenen Dichtungen herauszubringen wußte, ohne aufdringlich zu werden oder zu überreiben, verstand er es meisterhaft, die Herzen zu erbeben und aus dem Lebensquell deutschen Dichtergeistes neu zu kühlen. Der erste Abend wurde von dem Gedanken beherrscht, den goldenen satten Humor aufzuzeigen, der aus der Tiefe und Eigenart deutschen Gemüths so rein und reich hervorquillt, der tiefes Herzeleid ertragen hilft, der frohem Glücke erst die rechte Weihe gibt. Die Auswahl des Vorgebotenen war im allgemeinen trefflich. Mit Rücksicht darauf, daß die Veranstaltung von dem Volksbildungsverein dargeboten wurde, wären bei den Proben, die der weit verbreiteten Schwank- und Märchenliteratur entnommen waren, statt der irreführenden Quellen- bezw. Verfasserangaben einige allgemein orientierende Worte am Platze gewesen. Der zweite Abend war der weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus bedeutenden münsterländischen Dichterin Annette von Droste-Hülshoff gewidmet. Ein Lebensbild leitete ein, von großer Schlichtheit, aber tief hineinführend in die Angelpunkte ihres Wesens. Sich freihaltend von jeder Kleinigkeitstrümmerei oder neugieriger Spürsucht, zeichnete der Vortragende ein pädagoges Bild von all den Schicksalen, die das Herz der Dichterin zerrissen, die sie aber hinaufgeführt zu höchsten menschlicher und künstlerischer Reife und die ihrem Schaffen jenes leidenschaftliche Unruhe, die innersten Grundfesten aufwühlende gegeben haben. Durch eine vortreffliche Auswahl meisterhaft vorgetragener Gedichte führte sodann Herr Castelle die Zuhörer in das leidenschaft-erfüllte Schaffen und Schauen jener reichen und gemüthsiefen Dichterphantasie ein. Es gab wohl kein Herz, daß sich dem Zauber dieses Abends hätte entziehen können, das nicht tief ergriffen gewesen wäre.

vorberreitende Landschaft Limburg des Bühnenvolksbundes hält am Freitag, den 17. d. M. abends 7½ Uhr eine Sitzung ab. Das Referat für diesen Abend hat der Generalsekretär des Bühnenvolksbundes Herr Gerst Frankfurt a. M. übernommen. Herr Gerst wird sprechen über das Thema: „Zweck und Ziel des Bühnenvolksbundes und Bedeutung und Aufgaben der Theatergemeinden. Im Zusammenhang mit obigem Thema wird Herr Gerst alle schwebenden Theaterfragen besprechen. Die Mitglieder des Bühnenvolksbundes sind zu diesem Vortrag besonders eingeladen. Gäste willkommen. Die Sitzung findet im Schilleraal der „Alten Post“ statt.

Einem Vortrag über die Neuordnung im Polizeiwesen hielt gestern im hiesigen Polizeibüro der erste Vorsitzende des Bezirksverbandes Wiesbaden des Verbandes deutscher Polizeibeamten, der als Vertreter des Bezirks auf dem Verbandstage in Berlin am 8. und 9. September einen Paten-Einblick in die Neuorganisation gewonnen hat. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe, Bachmeister Sturm, begann Herr Müller seine Ausführungen mit der Mitteilung, daß der ganzen Neubildung das Bestreben der Vereinheitlichung zugrunde liege. Die Ueberhandnahme des Verbrechertums ist nicht zum letzten auf die Zersplitterung in 16 verschiedene Polizeien (!) zurückzuführen. Die Regierung beauftragte im Gegenseitz zu früheren Methoden mit dem Entwurf einen Fachmann, den Ministerialrat Abegg. Er erstrebt den geringen Apparat, den uns die Entente beläßt, so gediegen und leistungsfähig wie möglich zu gestalten. Die ganze Polizei wird in Zukunft gegliedert werden in Schutz-, Verwaltungsexekutive, Kriminal- und Verwaltungspolizei. Der Entwurf sieht die Verstaatlichung der gesamten Polizei, also auch der Kommunalpolizei, vor. Militärangeworbene können in Zukunft nicht mehr angestellt werden (Eine Entente-Forderung!). Die Uniformierung der gesamten heiligen „blauen“ Polizei fällt weg, alle Beamten versehen ihren Dienst in Zivil. Um die Tauglichkeit der Polizeitruppe auf das höchste Maß zu steigern, werden strenge Disziplinarstrafen für alle Vergehen festgesetzt. Demgegenüber dürfen die Beamten, die ihre ganze Kraft in den Dienst der Allgemeinheit stellen und selbst zur Einsetzung ihres Lebens bereit sind, auch eine ausreichende Bezahlung und die Einreihung in eine soziale Stellung erhoffen, die ihren Stand von der Gefahr der unwürdigen „Schwermereien“ freimacht und ihnen die Achtung des Publikums gewinnt. Der Befolgungs-Entwurf läßt in dieser Hinsicht manche Besserung erhoffen, sowohl was die Einreihung in die einzelnen Gehaltsklassen, als das Anstellungsverhältnis, die Aushandlung, die Beförderungsmöglichkeit usw. betrifft. In Zukunft kann jeder einfache Hilfspolizist, wenn er tüchtig und befähigt

Nun machte ich mich eifrig drüber her. Fräulein Adelheid, die Baronin selbst mühte sich, mir beizustehen, diesen – jenen Wirbel probierend. Da, zieht einer der trägen Schlüssel an, „es geht, es geht!“ riefen sie freundlich. – Da rauscht die Saite, die sich schier bis zur Reinheit herangelehrt, gesprungen auf und erschrocken fahren sie zurück. Die Baronin hantiert mit den kleinen zarten Händen in den spröden Drahtsaiten, sie reicht mir die Nummern, die ich verlange, und hält sorgsam die Rolle, die ich abwidle; plötzlich schnurrt eine auf, so daß die Baronin ein ungeduldiges Ach ausstößt – Fräulein Adelheid lacht laut auf, ich verfolge den verwirrten Anlauf bis in die Ecke des Zimmers, und wir alle suchen, aus Ihm noch eine gerade ungelindete Saite herauszuziehen, die dann aufgezogen zu unserm Leidwesen wieder springt – aber endlich – endlich sind gute Rollen gefunden, die Saiten sangen an zu stehen und aus dem miltönigen Saiten gehen allmählich klare, reine Akkorde hervor. „Ach, es glückt, es glückt – das Instrument stimmt sich!“ ruft die Baronin, indem sie mich mit holdem Lächeln anblickt. Wie schnell vertrieb dies gemeinschaftliche Räthen alles Fremde, Künftige, das die Konvention, hinfällt; wie ging unter uns eine heimliche Vertraulichkeit auf, die, wie ein elektrischer Hauch mich durchglühend, die verzagte Vellommenheit, welche wie Eis auf meiner Brust lag, schnell wegwehrt. Jener seltsame Pathos wie ihn solche Verliebtheit, wie die meinige, wohl erzeugt, hatte mich ganz verlassen und so kam es, daß, als nun endlich das Pianoforte endlich gestimmt war, ich, statt, wie ich gewollt, meine inneren Gefühle in Phantasien recht laut werden zu lassen, in jene süße liebliche Konzonetten verfiel, wie sie aus dem Süden zu uns herübergerellten. Während dieser Senza di te – dieser: Sentimi dol mio, dieser: Almeno se non posso! und hundert morir mi sento's und Adio's und Ob dio's wurden leuchtender und leuchtender Zephyren's Blide. Sie hatte sich dicht neben mir an das Instrument gelehrt, ich fühlte ihren Athem an meiner Wangen spielen; indem sie ihren Arm hinter mich auf die Stuhllehne stützte, fiel ein weißes Band, das sich von dem vier-

Wiedergültigkeit außer Kurs gel.
Briefmarken. Die Freymarken der Reichspost
2 1/2, 3 und 7 1/2 Pfennig waren bekanntlich zu Ende
Monats August für ungültig erklärt worden, wurden
später wieder zur Ergänzung von Postkarten usw. während
sie für Briefe, Druckfachen usw. ungültig
Zeit sind sie wieder für gültig erklärt worden und
zunächst noch bis Ende dieses Jahres allgemein zur
machung von Postsendungen zugelassen. Der Umtausch
Wertzeichen ist jetzt ebenfalls bis zum Ende des
verlängert worden.

1a u. 2a. Stellen die Reichsbankanstalten für Nichtgirobank an die Post Zahlungen zu leisten haben, diese Zahlungen aus irgend welchen Gründen lieber an die Reichsbank wollen, Gutschrift-Empfangsbefcheinigungen aus, die bei Postanstalten mit Girokonto bei Einzahlung vom Postwertzeichen und Zahlarten, Einlauf von Postwertzeichen dergleichen an Zahlungsstatt eingefordert werden können. Bei nimmt die Reichsbank auch am Platze zahlbare Schecks die Reichsbank oder auf Firmen usw. an, die am Platze Reichsbankgirokonto unterhalten. Dieses Verfahren, so eignet ist, den Rücklauf des baren Geldes zur Reichsbank zu verkürzen und den bargeldlosen Verkehr zu fördern, vom Publikum, wohl aus Unkenntnis, leider noch nicht im wünschenswerten Maße angewendet. Es kann nur empfohlen werden, sich die Einrichtung mehr als bisher zunutzen zu machen.

— **Ennerich**, 13. Sept. Der leitberige Gemeindevorsteher Herr Ludwig Sterof dahier, ist als solcher auf die Zeit von sechs Jahren wiedergewählt und bekräftigt worden.

— **Niederneissen**, 13. Sept. Der Reichsbund der

beschädigten, Kriegsteilnehmer, Kriegshinterbliebenen und ehemaligen Kriegsgefangenen hat in ganz Deutschland seine Gruppen zu Protestversammlungen berufen, um gegen das Versorgungsgefeß und seine Ausführungsbestimmungen zu protestieren. Die Ortsgruppen der Kriegsbeschädigten, Teilnehmer-, Hinterbliebenen und Kriegsgefangenen des Landes Preußen versammelten sich am Sonntag, den 12. September in Niederrhein, um gemeinsam ihre Protestversammlung zu veranstalten. Das neue Versorgungsgefeß und seine Ausführungsbestimmungen wurden hauptsächlich in den Paragraphen 28, 29, 63 und 64 eingehend besprochen. Besonders Paragraph 28 wurde für unannehmbar gefunden, da er die Klasseneinteilung nach dem alten Versorgungsgefeß, dem unter anderem Namen, wieder mit sich bringt. Nach Paragraphen ist eine Ausgleichszulage geschaffen von 25 Prozent der Grundrente, welche aber nur Rentnern und höheren Berufs gezahlt wird. Der Rentnempfang Arbeiter und Tagelöhner und dergleichen, sowie die Witwen eines Soldaten, erhält nach diesem Paragraphen keine Ausgleichszulagen. Die meisten Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen finden wir aber bei den unteren Ständen. Nach Paragraph 63 und 64 bestimmen schon ein Ruhen von 30 Tagen bei einem Einkommen von 5000 Mark, und zwar 25 Prozent, und bei weiteren 1000 Mark Einkommen 20 Prozent. Bei 14000 Mark Einkommen ruht der Arbeiter bei der Ausarbeitung der Ausführungsbestimmungen die Organisationen der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen. Die Versammlung faßte folgende Entschlüsse: Die wichtigste öffentliche Versammlung betont auf der Tagesordnung die Notwendigkeit der Beseitigung der Ausführungsbestimmungen des Reichsversorgungsgefeßes. Die Bestimmungen, die das neue Gefeß bringt, werden jedoch nicht selbst zum großen Teil wieder vollständig aufgehoben. Die berechtigten Forderungen der Opfer des Krieges nach Erfüllung des Versorgungsgefeß nicht erfüllt. Die Versammlung fordert das Recht der Beschädigten und Hinterbliebenen, für die von ihnen gebrachten Opfer ausreichende Entschädigungen zu erhalten.

lichen Ballkleide losgenestelt, über meine Schulter und
von meinen Händen, von Seraphim'sen heißen Seufzern
hinaus und her, wie ein getreuer Liebesbote. — Es war
verwundern, daß ich den Verstand behielt. Als ich
auf irgend ein neues Lied besinnend, in dem Accorden
führte, sprang Fräulein Adelheid, die in einer Ecke
stets Jammers gelessen, herbei, kniete vor der Baronin
hin, daß ihre beide Hände ersassend und an die Brust drückend,
„O, liebe Baronin Seraphimchen, nun mußt du
singen!“ Die Baronin erwiderte: „Wo denkst du
auch hin, Adelheid! wie mag ich mich denn vor
Bischofs da mit meiner elenden Singerei hören lassen!“

Es war lieblich anzuhören, wie sie, gleich einem verklärten Kinde, die Augen niederschlagend und tödend mit der Faust und mit der Scheu kämpfte, dann denken, wie ich sie ansah, und als sie heimliche Vollsieder erwähnte, nicht nachließ, die sie der linken Hand herüberlangend, einige Töne auf dem Instrument versuchte, wie zur Einleitung. Ich wollte ihr nicht machen am Instrument, sie ließ es aber nicht zu, sie versicherte, daß sie nicht eines einzigen Accordes mächtig sei, und daß eben deshalb ihr Gesang ohne Begleitung mager und unförmlich klingen werde. Nun fing sie mit glodenreiner, tief aus dem Herzen tönender Stimme ein an, dessen einfache Melodie ganz den Charakter jener Lieder trug, die so klar aus dem Innern herausströmen, daß wir in dem hellen Schein, der uns umfließt, höhere poetische Natur erkennen müssen. Ein geliebtes Jambus liegt in den unbedeutenden Worten des Liedes, der zur Hieroglyphe des Unausprechlichen wird, von unserer Brust erfüllt. Wer denkt nicht an jene spanische Ranzonetta, deren Inhalt den Worten nach nicht viel mehr ist, als: Mit meinem Mädchen schiffst ich auf dem Meer, da wurde's mir häßlich, und mein Mädchen wollte nicht mit mir hin und her. Rein! — nicht schiffst ich wieder mit meinem Mädchen an, dem Meer! — So sagte der Baronin nichts weiter: „Jungst tanzt ich mit meinem Hochzeiter, da fiel mir eine Blume aus dem Haar, der ich auf, und gab sie mir und sprach: Wann, wann gehen wir wieder zur Hochzeit?“ —

(Fortsetzung folgt.)

Was bietet Oberschlesien dem Deutschen Reich?

1. Oberschlesien besitzt die mächtigsten Kohlenlager der Welt, mit einem Vorrat von 1660 Milliarden Tonnen und einer Lebensdauer von 1200 bis 1700 Jahren bei einer Jahresförderung von 50 Millionen Tonnen.
2. Oberschlesiens Zinkindustrie nimmt die erste Stelle in ganz Europa ein.
3. Oberschlesiens Kobleisengewinnung betrug 1917 mit 5588 Arbeitern 752 395 Tonnen.
4. Oberschlesiens Zementindustrie produzierte im Jahre 1913 4 226 002 Tst zu 170 Kilogramm.
5. Oberschlesien nimmt eine hervorragende Stellung in der Blei-, Schwefelsäure-, Kalk- und Zelluloseindustrie auf dem Weltmarkt ein.
6. Der Gesamtbruttowert der Erzeugung allein aus den Montanprodukten betrug 1916: 1 200 000 000 Mark, ausschließlich Selbstverbrauch.

7. Oberschlesiens Verkehrs- und andere Einrichtungen sowie Staatsgebäude enthalten Milliarden deutschen Kapitals.
8. Oberschlesien stellt mit seiner Industrie einen großen Teil deutschen Volkseinkommens dar.
9. Oberschlesien besaß 1913: 735 417 Hektar Ackerland, 288 976 Hektar Wiesen, Weiden und Hutungen, 391 563 Hektar Forsten, 12 206 Hektar Gartenland.
10. Oberschlesiens Waldbesitz beträgt: 3911,73 Quadratkilometer, das sind 1,75 Millionen Morgen.
11. Oberschlesien besitzt eine Eisenbahnstrecke von 1532 Kilometer Länge.
12. Oberschlesiens Güterverkehr steht in Deutschland an zweiter Stelle.
13. Oberschlesiens Leistungen an direkten Einkommensteuern betrugen 1912 allein 8 681 390 Mark. Die gesamten Staatseinnahmen werden auf mehr als 100 000 000 Mark im Jahre veranschlagt.

Obereschenbach, 13. Sept. Auf der Gewerkschaft „Erlöbnig“ werden aus einem neu aufgeschlossenen Tiefbaufeld mächtige, beifträftige Braunkohlen gefördert.

Friedrichsdorf i. L., 14. Sept. Bei einer Feuerwehrtung geriet der Feuerwehrmann Karl Fuchs unter die Räder der großen Leiter und erlitt schwere innere Verletzungen.

Müngen, 15. Sept. Wiedersehen macht Freude. Eine seltsame Ehre wurde den beiden Pferden des Bürgermeisters von Schmitt zuteil. Die beiden Rosinanten waren vor einigen Tagen von Dieben gestohlen worden, in Frankfurt entdeckte man die Tiere, und man konnte zugleich die Diebe verhaften. Die wiedergefundenen Pferde wurden im Triumph nach Schmitt zurückgeführt, vor dem Orte mit Bändern und Kränzen geschmückt und dann mit Musik und Begleitung der Gemeindeglieder in den Ort eingeführt. Ob man an die Pferde Ansprachen gehalten oder ihnen abends eine Sennade dargbracht hat, ist bisher nicht bekannt geworden. Ein Arbeiter aus Oberschl. jedoch, der die Spur der Pferde entdeckte und dadurch zu ihrer Ermittlung führte, erhielt 1000 Mark Belohnung.

Hochst a. M., 14. Sept. Der Geschäftsführer der Freien Presse Kallenbach war von der französischen Militärbehörde zu sechs Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er das sozialdemokratische „Blatt“, „Der Wahre Jakob“, der eine Abbildung enthielt, die als Beschimpfung der französischen Soldaten empfunden wurde, verkauft hatte. „Der Wahre Jakob“ war damals im besetzten Gebiete noch nicht verboten. Kallenbach war kurz nach der Verurteilung verhaftet und nach Mainz ins Gefängnis gebracht worden. Die französische Behörde hat inzwischen wohl selbst eingesehen, daß diese Strafe viel zu hart ist. Kallenbach wurde, nachdem er etwa 14 Tage verurteilt hatte, entlassen, doch wurde die Geldstrafe auf 6000 Mark erhöht.

Frankfurt, 15. Sept. In die Manfarde gelockt und beraubt. Ein Bankbeamter unterhielt sich in einem Cafe über Gifte und Kollin und der am Nebentisch sitzende Maschinenmeister Hans Rheingruber und ein gewisser Herr boten ihm Kollin zum Kauf an, und sagten, daß sie in einer künftigen Laboratorium tätig seien, wozu sie ihn einladen. Am nächsten Tage fuhr man im Auto nach der Kollinstraße. Herr Rheingruber erklärte, er sei erst von der Kollin gekommen und wolle aus seiner Wohnung noch zwei Koffer in das gegenüberliegende Laboratorium mitnehmen. Der fremde Bankbeamte ging also in die Wohnung mit. Sie war im Manfardenstock. Dort machten sich seine Begleiter zunächst an einen Koffer zu schaffen, dann ergriff Rheingruber den Bankbeamten und fesselte ihn mit Hilfe des Meier an Händen und Füßen. Dann band man ihn am Brett fest. Der Ueberfallene ergab sich seinem Schicksal und mußte mit zusehen, wie R. seine goldene Uhr im Werte von 16 000 Mark an sich nahm und mit den übrigen Wertgegenständen verschwand. Das Zimmer wurde abgeschloffen. Der Bankbeamte, entledigte sich seiner Fesseln und brach die Tür mit Gewalt auf, während die Täter im Auto davon fuhren. Rheingruber konnte ergriffen werden. Er ist inzwischen wegen anderer Dinge zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Das Gericht verurteilte Rheingruber zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Gefängnis.

Frankfurt, 15. Sept. Wohlfeilen Spanierfleischbraten kennen die Einwohner Frankfurts aus dem Zoologischen Garten beziehen, wo mehrwöchige chinesische Mafferkel zum Schlachten abgegeben werden. Die Lierchen ähneln dem deutschen Wildschwein und liefern einen vorzüglichen Braten.

Yorch, 13. Sept. Der Schwarzwildschaden nimmt in der Weise zu, daß die Gemeinden ihn nicht mehr tragen können. Die Waldgemeinden Nieder- und Obergladbach haben in diesem Jahre schon einen Schaden von 74 000 M. gehabt. Die Forstverwaltung hat trotz aller Vorkehrungen keine Abhilfe geschaffen, man meint, die Nachsicht geschieht den Jagdwildern zuliebe! Nach einer Aufstellung des Bürgermeisters von Yorch ist in den letzten sieben Jahren in seinem Bezirk ein Schaden von 2 100 000 M. zu verzeichnen. Für die 8 Jahre haben an Schwarzwildschaden angemeldet, z. B. Eipen 6 000 M., Ran 17 000 M., Springen 10 000 M., Bogenroth 12 000 M., Dicksied 20 000 M. Das alles nur für Wildschaden an der Winterfrucht. Die Säuen brechen aus den Rheingauer Hinterlandswäldern vor und kommen auf die Felder, die sie vollständig durchwühlen.

Yorch a. M., 14. Sept. Ein mißglückter Streik. Am vergangenen Sonntag und Montag dahier stattgehabene Kirchweihfest hatte sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen. Daß ein derartiges Vergnügen bei den hohen Weinpreisen heute recht große Ansprüche an den Geldbeutel stellt, wußte man auch hier zu würdigen und eine einseitige „Streikleitung“ rief durch öffentlichen Anschlag zu einer „Trinkerfreie“ auf, um so eine gewaltige Zerabsetzung der Weinpreise, die sich trotz des allgemeinen Rückganges hier bis jetzt noch auf ihrer früheren Höhe behaupten, herbeizuführen. Leider hatte man aber die Rechte der „Trinkerfreie“ ein und erst als die lustige Bader- und in den Sälen ertönte, da war Jung und Alt nicht mehr zu halten und der „Trinkerfreie“ mußte als ergebnislos abgebrochen werden.

Hamburg, 14. Sept. Vernichtung eines Riesenschnepfen. Ein Riesenschnepfen, bestehend aus 130 000 Baumnämmen im Werte von 30 Millionen Mark, ist auf seinem Weg von Schweden nach Holland bei dem in der Elbe mündenden herrschenden hohen Seegang auseinandergerissen und verlorengegangen. Große Mengen der treibenden Baumnämmen, zwischen denen die passierenden Dampfschiffe Mähe hatten, sich hindurchzuwinden, sind auf den Elbinseln angetrieben. Weitere Mengen treiben im ganzen Küstengebiet der Elbe und bilden eine große Gefahr für die Schifffahrt.

Amtlicher Teil.

(Nr. 214 vom 16. September 1920.)

Friedhofs-Ordnung

für die Gemeinde Hintermeilingen.

I. Allgemeines

§ 1.

Die obere Aufsicht über das christliche Begräbniswesen, soweit solche mit den nachstehenden Vorschriften und Bestimmungen in Verbindung steht, sowie die Verwaltung des Friedhofs führt der Bürgermeister.

Derselben ist das hierbei in Betracht kommende Dienstpersonal unterstellt.

§ 2.

Das Dienstpersonal besteht vorläufig aus einem Friedhofsaufseher, dem zugleich die Verrichtungen eines Totengräbers übertragen sind. Derselbe ist auf die gewissenhafteste Befolgung der nachstehenden Bestimmungen, sowie der ihm besonders erteilten Dienstaufweisung verpflichtet.

§ 3.

Die Aufsicht über den Friedhof selbst, sowie über alle dahin gehörigen Berrichtungen führt in erster Linie der Aufseher, doch sind auch die Feldhüter vorkommenden Falles zur Anzeige verpflichtet.

§ 4.

Alle Gräber sind sofort nach der Belegung mit haltbaren Nummerplätzen zu versehen, deren Nummern mit denjenigen des Beerdigungsregisters und des Friedhofsplanes übereinstimmen müssen.

Der Friedhofsaufseher hat über die belegten Beerdigungsplätze ein fortlaufendes Register unter gleicher Nummer mit der bezüglichen Grabstätte zu führen, in welches der Vor- und Familienname, Alter, Stand und Wohnort, sowie die Todesursache und der Tag der Beerdigung der Verstorbenen einzutragen sind. Dieses Register ist vom Bürgermeister jährlich mindestens einmal auf seine Richtigkeit und Uebereinstimmung mit den Merkmalen auf dem Friedhofsplane zu prüfen und zu beglaubigen.

§ 5.

Die Begräbnisplätze werden laut Friedhofsplan eingeteilt in unentgeltliche und in solche, welche käuflich erworben werden können. Die letzteren dürfen, damit bei späterer Wiederbelegung keine Störung eintritt, nur auf besonderen für sie bestimmten Stellen angelegt werden. In jedem Grab darf nur eine Leiche beigesetzt werden, Ausnahme eine Mutter mit ihrem neugeborenen Kinde. Die Kaufgrabstätte geht auf 50 Jahre in die Benutzung des Erwerbers oder dessen Angehörige über; deren Preis wird auf 50 Mark für den Quadratmeter vorläufig festgesetzt. Eine amtliche Verbriefung der überlassenen Grabstellen findet nicht statt.

Die Anlage von gemauerten Gräbern oder Ausmauerung von Grabstellen wird nicht gestattet.

§ 6.

Die Wiederbelegung von Begräbnisplätzen ist nur mit Genehmigung des Regierungspräsidenten gestattet.

§ 7.

Die Grabstellen sind nach dem Friedhofsplan unter genauer Einhaltung der Nummerfolge zu belegen. Zwischen den Gräbern für Erwachsene muß eine Scheidewand von 50 Zentimetern und zwischen den einzelnen Reihen eine solche von 70 Zentimetern bestehen. Der Zwischenraum bei Kindergrabstätten beträgt 40 Zentimeter und zwischen den einzelnen Reihen 60 Zentimeter.

Die Grabstätten für Erwachsene und Kinder unter 12 Jahren befinden sich auf besonderen Feldern des Friedhofes. Die Gräber sind für Erwachsene und Kinder über 12 Jahren mit:

- 2,20 Meter Länge,
 - 1,00 Meter Breite und
 - 1,80 Meter Tiefe,
- für Kinder unter 12 Jahren auf:
- 1,70 Meter Länge,
 - 0,70 Meter Breite und
 - 1,40 Meter Tiefe

II. Dienstaufweisung für den Friedhofsaufseher

§ 8.

Der Friedhofsaufseher, der zugleich Totengräber ist, wird vom Gemeinderat auf Widerruf gewählt, vom Landrat bestätigt und von demselben auf die Dienstaufweisung eideschworen. Sollte später die Anstellung eines besonderen Totengräbers notwendig werden, so wird ein solcher vom Gemeinderat widerruflich bestellt.

Der Friedhofsaufseher darf keine Beerdigungen auf dem Friedhof zulassen, bevor ihm nicht ein ordnungsmäßiger Be-

erdigungschein (Formular B zu den Ausführungsbestimmungen für die Polizeiverordnung über die Leichenhau im Kreis Limburg vom 15. Dezember 1902) beifügt worden ist.

Die Beerdigungscheine hat der Friedhofsaufseher als Anlagen zu dem Beerdigungsregister aufzubewahren.

§ 9.

Der Friedhofsaufseher und dessen Angehörige haben einen anständigen, sittlichen Lebenswandel zu führen.

Bei Beerdigungen hat ersterer in reinlichem, schwarzem Anzuge mit Hut zu erscheinen.

§ 10.

Derselbe hat das im § 4 bezeichnete Register zu führen, sobald eine Grabstelle belegt worden ist, dies im Friedhofsplan an der betreffenden Stelle durch ein Kreuz (+) anzudeuten, den Totenhof zu überwachen, sowie die Einfriedigungen, Wege und freien Plätze zu unterhalten.

§ 11.

Dem Friedhofsaufseher ist bis auf weiteres gestattet, die Unterhaltung und Ausschmückung von Gräbern für Rechnung von Privaten zu übernehmen, er hat sich aber im Voraus mit dem Auftraggeber wegen der zu leistenden Vergütung zu verständigen.

Hintermeilingen, den 12. Juli 1920,

Der Bürgermeister: Heep.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G. S. 1529) wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand verordnet, was folgt:

§ 1.

Der Friedhof der Gemeinde Hintermeilingen ist zum Besuche des Publikums sowie zur Vornahme von Arbeiten an Grabstätten jeden Mittwoch und Samstag und während der Zeit vom 1. April bis 30. September in den Stunden von 1 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends und während des Zeitraumes vom 1. Oktober bis Ende März in den Stunden von 1 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends, außerdem an jedem Sonn- und Feiertage von morgens 7 bzw. 8½ Uhr bis abends 8 bzw. 6 Uhr geöffnet. Bei Beerdigungen ist der Zutritt nur dem Leichen-Gefolge gestattet, Unbeteiligten dagegen verboten.

§ 2.

Das Betreten des Friedhofes ist Kindern unter 14 Jahren ohne Begleitung ihrer Eltern oder erwachsener Personen untersagt.

§ 3.

Die Grenzen der Einfassungen von Grabstätten nach Länge, Breite und Höhe müssen nach Anordnung des Bürgermeisters bzw. des Friedhofsaufsehers angelegt werden.

§ 4.

Bepflanzungen der Gräber, welche den Umfang derselben überragen, müssen auf Verlangen des Bürgermeisters oder Friedhofsaufsehers beseitigt werden.

Findet das Bepflanzen der Grabstätten durch nicht der Familie angehörige Personen statt, so müssen dieselben mit einem schriftlichen Antrage des Familienvorstandes versehen sein, welcher dem Aufsichtspersonal auf Verlangen jederzeit vorzuzeigen ist.

§ 5.

Das von den Gräbern ausgehende Unkraut, abgehende Blumen und sonstige Abfälle, Gerümpel usw. müssen nach Anweisung des Friedhofsaufsehers an eine dafür bestimmte Lagerstätte gebracht werden.

§ 6.

Das Mitbringen von Hunden auf den Totenhof ist verboten.

§ 7.

Zu widerhandlungen gegen die vorbemerkten Vorschriften werden, falls nicht nach anderen gesetzlichen Bestimmungen auf eine höhere Strafe zu erkennen ist, mit Geldstrafe von 1 bis 9 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet.

§ 8.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung im Amtsblatt in Kraft.

Hintermeilingen, den 12. Juli 1920.

Der Bürgermeister: Heep.

Der Saatenstand Anfang September 1920.

Regierungsbezirk Wiesbaden, Kreis Limburg.

Begutachtungsziffern (Noten): 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering.

Fruchtarten	Durchschnittsnoten für den		Anzahl der von den Begutachtungsmännern des Kreises abgegebenen Noten				
	Staat	Reg.-bezirk	1	2	3	4	5
usw.							
Hafer	2,9	3,8				1	2
Gemenge aus Getreide aller Art mit Hafer	2,8	3,8					
Buchweizen und Hirse	3,0	3,0					
Erbsen und Futtererbsen aller Art (Beluschten)	2,9	3,6			1	1	1
Speisebohnen (Stangen-, Buschbohnen)	2,6	3,0					1
Linien und Wicken	3,2	3,7			1	1	
Ackerbohnen (Sauer-, Pferdebohnen)	2,8	3,5					
Lupinen	2,7	—					
Gemenge aus Hülsenfrüchten aller Art	3,0	3,5					
Gemenge aus Hülsenfrüchten aller Art mit Getreide	2,9	3,3					
Starkoffeln	2,9	2,8			3	2	1
Zuckerrüben, Zuckerrübenfabrikation	2,8	2,9				1	
Futterrüben (Runkeln)	2,8	3,0			1	1	3
Klee*	2,7	3,2			1	2	2
Luzerne	2,7	3,0			1	1	1
Wiesen**	2,6	2,9			1	1	2
Anderer Wiesen	2,9	3,5				2	3

* Auch mit Beimischung von Getreide.

** Mit Be- od. Entwässerungsanlagen (Nieslwiesen.)

Preussisches Statistisches Landesamt.

	leichter Kurs	vorheriger Kurs
5% Kriegsanleihe	79, ¹ / ₂	79, ¹ / ₂
5% Reichsschatzanweisung	I.	100,—
5% Reichsschatzanweisung	II.	98,60
5% Reichsschatzanweisung	III.	97,60
5% Reichsschatzanweisung	IV—V.	97, ¹ / ₄
5% Reichsschatzanweisung	VI—IX.	80,90
4% Reichsanl.	—	80,90
3 ¹ / ₂ % Reichsanl.	—	75, ¹ / ₄
3% Reichsanl.	—	69,80
4% Preuß. Consols	—	59, ¹ / ₂
3 ¹ / ₂ % Preuß. Consols	—	62,70
3% Preuß. Consols	—	69, ¹ / ₂
4% Badische Anleihe	—	57,—
4% Bayer. Staatsanleihe	—	53,—
4 ¹ / ₂ % Hamburger Staatsanleihe	—	82, ¹ / ₄
4% Hess. Anleihe	—	83, ¹ / ₂
4% Sächsische Anleihe	—	82,10
4% Württembergische Anleihe	—	93,90
4% Oesterr. Gold-Rente	—	77, ¹ / ₂
4 ¹ / ₂ % Silber-Rente	—	—
4% Russische Anleihe von 1902	—	—
4 ¹ / ₂ % Russische Staatsanleihe	—	—
4% Türkische Anleihe (Bagdadbahn)	127,—	130,—
4% Ung. Gold-Rente	54, ¹ / ₂	53, ¹ / ₂
4% Kronen-Rente	27,—	27,—
4% Oest. Landes Hyp.-Bl. Pfdbrf.	100,60	100,—
4% Kaffau. Landesobl. Obl.	101,—	100, ¹ / ₂
3 ¹ / ₂ % Kaffau. Landesobl. Obl.	93,—	93,—
3% Kaffau. Landesobl. Obl.	85,—	85,—
4% Rheinprovinz. Anl.	97,80	97,80
4% Anleihe der Stadt Darmstadt	—	92,—
4% Anleihe der Stadt Frankfurt a. M.	101,10	101, ¹ / ₂
4% Anleihe der Stadt Mannheim	—	97,—
4% Anleihe der Stadt Wiesbaden	—	98,90
4% Frankf. Hyp. Bl. Pfdbrf.	101, ¹ / ₄	100,90
3 ¹ / ₂ % Frankf. Hyp. Bl. Pfdbrf.	90, ¹ / ₂	90, ¹ / ₂
4% Frankf. Hyp. Bl. Pfdbrf.	98,90	98, ¹ / ₂
4% Meiningen. Hyp. Bl.	95, ¹ / ₂	95,—
4% Preuß. Pfandbrief Bl.	90,—	94, ¹ / ₂
4% Rhein. Hyp. Bl.	99,60	99,60
4% Westdeutsche Bod. Cred.	98, ¹ / ₂	98, ¹ / ₂
4 ¹ / ₂ % Buderus Oblig.	105,—	105,—
4% Forstw. Höchst Obl.	—	108, ¹ / ₂
4 ¹ / ₂ % Böhmitz	—	102, ¹ / ₂
4 ¹ / ₂ % Rhein-Kraftwerke Obl.	—	141, ¹ / ₂
Reichsbank Aktien	144,—	144,—
Darmstädter Bank Aktien	278, ¹ / ₂	278,—
Deutsche Bank	207, ¹ / ₂	207,—
Disconto Commandit. Anst.	179, ¹ / ₄	179,—
Dresdner Bk. Aktien	144, ¹ / ₂	143, ¹ / ₂
Mitteldeutsche Kreditbank Aktien	707, ¹ / ₂	744,—
Bochumer Bergbau-Aktien	484,—	482,—
Buderus Eisenwerke	329, ¹ / ₂	330,—
Dtsch.-Lux. Bergw.	338, ¹ / ₂	338, ¹ / ₂
Geisenkirch.	379,—	379,—
Harpener Bergbau	519, ¹ / ₂	520,—
Böhmitz Berg	185,—	185,—
Hand. Amerik. Paketf. Aktien	184, ¹ / ₂	184, ¹ / ₂
Norddeutscher Lloyd	285,—	285,—
Allgem. Electr. Ges.	262,—	262,—
Ablerwerke norm. Kleyer	260,—	260,—
Chem. Albert-Werke	379, ¹ / ₂	379,—
Kordwerke Höchst	—	—